53. Jahrgang. № 214. Mittwoch, 4. August 1909.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Bestellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben enthalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf. Größere Anzeigen nach besonderem Tarif. Die Reklamezeile (breite Zeile) 60 Pf., auswärts 80 Pf. Offerten- und Auskunft-Zeichen 10 Pf. Ziffern-Anzeigen 10 Pf. mehr. Beilagen 60 Pf. — Im Nachweis von Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 50 Pf., auf Privatseite 60 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblätter kosten 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38 40.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Chocoladen, Cacaos Desserts.** Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Hüttig-Camera-Ausstellung in meinem Schaufenster. Unterricht und Kataloge gratis. Carl Plaul, Königl. u. Prinzl. Hoff., Wallstr. 25.

Ullrichs Pianinos sind vorzüglich, dabei sehr preiswürdig. 1 Pirnaische Strasse 1 (am Pirnaischen Platz).

Julius Schädlich Am See 16, part. u. 1. Et. **Beleuchtungs-Gegenstände** für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Bruchbänder und Leibbinden sowie alle sonstigen Bandagen u. Artikel zur Krankenpflege empfiehlt **Carl Wendschuchs Etablissement** **Struvestrasse 11.**

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Warm, veränderlich.

Der Kaiser ist gestern nachmittag gegen 1/25 Uhr in Swinemünde eingetroffen.

Die Reichseinnahmen im ersten Quartal 1909 ergaben einen Ueberschuß von 2 bis 3 Millionen Mark.

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei findet am 2. und 3. Oktober in Heidelberg statt; auf ihm soll die Verschmelzung der linksliberalen Parteien erörtert werden.

Die englische Armeeverwaltung beabsichtigt, den Wrightschen Aeroplan für die Armee zu erwerben.

Der Generalstreik in Schweden nimmt immer größeren Umfang an.

Die marokkanischen Häuptlinge haben dem General Marina die Nachricht zugehen lassen, daß der Krieg an dem Tage aufhören werde, an dem sich die Spanier auf ihr eigenes Gebiet zurückziehen würden.

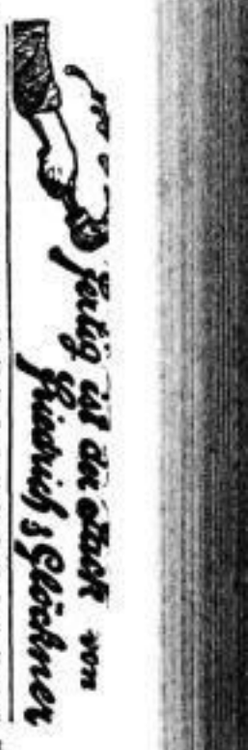
Die neueste sozialdemokratische „Hofgängerei"

mit ihren Begleiterscheinungen in der Presse der Umsturzpartei ist ein Vorgang, der zu mancherlei Betrachtungen über die innere Entwicklung der sozialrevolutionären Richtung, das Verhältnis zwischen norddeutscher und süddeutscher Sozialdemokratie und über die Haltung der staatlichen Autorität sowie der bürgerlichen parteipolitischen Elemente gegenüber den grundsätzlichen Gegnern der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung und des monarchischen Prinzips Anlaß gibt. Es tritt hier wiederum der alte Gegensatz zwischen den „Unentwegten", den Vertretern der „schwieligen Faust", und den sogenannten „Revisionisten" innerhalb des sozialdemokratischen Parteiverbandes in die Erscheinung. Erstere reiten bekanntlich unerbittlich auf dem Steckenpferde des „Klassenstaates" herum, dem sie das lockende Zukunftsideal des sozialdemokratischen „Musterstaates" gegenüberstellen, indem sie gleichzeitig in den Massen die trügerische Hoffnung auf den „großen Kladderadatsch" nähren, der mit einem Schlage alle sozialrevolutionären Phantome in die Wirklichkeit umsetzen und das „Proletariat" zum unumschränkten Herrn und Gebieter der neuen sozialisierten Gesellschaft machen soll. Die Revisionisten dagegen sind konniventere Leute. Sie entwickeln einen gewissen Sinn für historische Tatsachen und Wahrheiten und rechnen mit den gegebenen Verhältnissen. Auf wirtschaftlichem Gebiete haben sie deshalb gründlich mit der alten „Verelendungstheorie" gebrochen, kraft deren im kapitalistischen Staate nach der unverfälschten revolutionären Lehre die Lage der Arbeiterschaft sich mit der elementaren Notwendigkeit eines Naturgesetzes unaufhaltsam verschlechtern soll. Der Revisionismus in der Sozialdemokratie verlangt, daß den Arbeitern in diesem Punkte die historische Wahrheit nicht vorenthalten wird, die unwiderleglich beweist, daß in der Lebenshaltung der arbeitenden Klassen ein langsamer, aber sicherer Aufstieg stattgefunden hat und auch für die Zukunft weiter zu erwarten ist. Ebenso wird von den Revisionisten die Irrlehre verworfen, daß eine Gesellschaft, deren Einrichtungen und Gewohnheiten auf einer langen geschichtlichen Entwicklung beruhen, über Nacht in grundstürzender Weise nach der sozialrevolutionären Parteischablone umgewandelt werden könne; eine solche Aenderung des gesamten Charakters des wirtschaftlichen Lebens sei nur auf der Grundlage eines langsamen organischen Entwicklungsprozesses möglich.

Von diesem Standpunkte aus, der den Revisionisten schon manchen schweren, aber nicht mit der erhofften zerschmetternden Wirkung ausgestatteten Bannstrahl der Parteipäpste Bebel, Singer und Kautsky eingetragen hat, vertritt diese Richtung auch eine von der offiziellen Parteinorm abweichende Auffassung in der Wertung der politischen Institutionen der bestehenden Staatsordnung. Insbesondere befürwortet der Revisionismus eine positive Mitarbeit an den parlamentarischen Geschäften im Interesse der Arbeiterschaft, während die „Zielbewußten" über das „Parlamenteln" spöttisch die Nase rümpfen und es lediglich als ein Mittel betrachtet wissen wollen, um durch agitatorische Fensterreden und durch Stellung sozialrevolutionärer Anträge das Geschäft der Massenaufreizung zu besorgen und für den Gedanken der allgemeinen sozialen Umwälzung Propaganda zu machen. Die revisionistische Richtung hat ihre Stütze hauptsächlich in Süddeutschland und dort ist es denn, außer anderen „groben Auflehnungen" gegen die Allmacht der politischen Berliner Parteifuchtel, auch wiederholt vorgekommen, daß sozialdemokratische Abgeordnete in der „verräterischen" Nichtachtung der „strengen sozialrevolutionären Prinzipien" weit genug vorgeschritten sind, um selbst einen „Gang zu Hofe" nicht zu scheuen. Als das zum ersten Male geschah — das war vor Jahren im Hessenlande —, da spie die Parteileitung ob dieser unerhörten Nachgiebigkeit gegen das monarchische Prinzip Feuer und Flamme und machte Anstalt, die ketzerischen süddeutschen „Genossen" mit Stumpf und Stiel auszurotten. Die Absicht mißlang aber, damals so gut wie bei allen ähnlichen Gelegenheiten, und heute ist es so weit gekommen, daß der „Vorwärts" mit sauersüßer Miene und ohne die Möglichkeit einer ausgiebigen Anwendung des ihm zu Gebote stehenden Parteidonners eine süddeutsche Zuschrift abdrucken muß, in der kaltblütig erklärt wird, man solle entweder das „Parlamenteln" überhaupt an den Nagel hängen oder aber im Notfalle mit dem Angenehmen auch das Unangenehme schlucken, „sogar ein Gabelfrühstück mit Königshoch".

Das ist der neueste, süddeutsch-revisionistische Salat, über dessen Schmackhaftigkeit nach den Regeln des Berliner sozialrevolutionären Kochbuches wohl der nächste Parteitag eine eingehendere Prüfung anstellen wird. Daß aber auch diesmal nichts Entscheidendes dabei herauskommt, kann bei der lauen Haltung des „Vorwärts" in Verbindung mit früheren Erfahrungen schon heute als sicher gelten. Die Revisionisten werden sich zum Schein wieder, wie sonst, löblich unterwerfen und es im übrigen, im Bewußtsein ihres nicht mehr zu unterdrückenden Einflusses in der Partei, beim Alten belassen, indem sie trotz aller Parteibeschlüsse nach ihrem eigenen Gutdünken handeln und den „lokalen Verhältnissen" entsprechend ihre Stellungnahme zum Parteiprogramm einrichten. Die Geschlossenheit der Partei des Umsturzes wird also durch solche Vorkommnisse nicht erschüttert, und gerade auf diesen Punkt muß eine verständige bürgerliche Beurteilung des inneren sozialdemokratischen Entwicklungsprozesses den Hauptnachdruck legen. Nichts könnte verhängnisvoller sein, als wenn in weiteren bürgerlichen Kreisen auf Grund der revisionistischen „Extratouren" die falsche Ansicht Platz greifen sollte, die Sozialdemokratie sei auf dem besten Wege, sich in eine einfache „radikale Arbeiterpartei" umzumausern. Die erfolgreiche Bekämpfung der sozialdemokratischen Gefahr hat eine unbeugsame, durch nichts zu erschütternde, feste Geschlossenheit aller bürgerlichen Elemente bei der Abwehr der planmäßigen revolutionären Unterwühlung unserer Staats- und Gesellschaftsordnung zu unerläßlicher Voraussetzung, die in demselben Augenblick nicht mehr vorhanden sein würde, wenn auf bürgerlicher Seite eine allgemein verbreitete Täuschung über den wahren Charakter der Sozialdemokratie Platz griffe. Es muß unbedingt daran festgehalten werden, daß „Zielbewußte" und „Revisionisten" sich lediglich durch die Taktik, nicht aber in der Sache unterscheiden. In dem revolutionären Kern sind beide Richtungen durchaus einig. Wenn heute die Verhältnisse für die Anstellung einer revolutionären Kraftprobe günstig lägen, so würden auch die Revisionisten sich nicht bedenken, mitzumachen und der bürgerlichen Gesellschaft den Todesstoß zu versetzen. Wenn die Revisionisten zurzeit einer weniger aggressiven Taktik huldigen, so geschieht das nicht, weil sie grundsätzlich dem revolutionären Prinzip, der Abschaffung des Privatkapitals und der Verstaatlichung der gesamten Produktion, unter Abschaffung der Monarchie widerstreben, sondern weil sie ein ausgeprägtes Empfinden für die große Macht und den festen Zusammenhalt des bestehenden Staates besitzen, an dessen widerstandsfähigem Gefüge sich, wie sie einsehen, in der Gegenwart die sozialrevolutionären Bilderstürmer nur die Köpfe blutig rennen würden, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen.

Stehen die Dinge aber einmal so, dann muß auch im Interesse der ungeschmälerten Aufrechterhaltung der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung und des monarchischen Prinzips auf bürgerlicher Seite jedes Entgegenkommen vermieden werden, das der revolutionären Sozialdemokratie in den Augen der Masse einen gewissermaßen staatserhaltenden Stempel aufzudrücken geeignet erscheint. Das gilt vor allem für die bürgerliche Parteipolitik, die sich an den heiligsten nationalen Gütern versündigt, wenn sie, wie es jetzt wieder durch das Zentrum im Wahlkreise Neustadt-Landau geschehen ist, einem sozialdemokratischen Kandidaten gegenüber der Theorie des „kleineren Uebels" huldigt und einem geschworenen Feinde der geltenden Ordnung zum Siege verhilft. Das gilt aber auch für das Verhalten der berufenen Autoritätsträger im heutigen Staate selbst, bis hinauf zu dem souveränen Inhaber der höchsten Gewalt. Von diesem Gesichtswinkel aus betrachtet, liegt das Bedenkliche eines Verfahrens, wie es neuerdings in Bayern und Hessen der Sozialdemokratie gegenüber in der Frage der Bestätigung von Sozialdemokraten bei der Wahl zu Gemeindeämtern geübt wird, auf der Hand. Das Vorbild Preußens und Sachsens, die beide in solchen Dingen eine unerbittliche Konsequenz zeigen, sollte hier im ganzen Reiche maßgebend sein. Es ist aber auch weiter sehr begreiflich, wenn sich in bürgerlichen Kreisen Unmut darüber regt, daß im Süden unseres Vaterlandes Angehörige der sozialdemokratischen Partei selbst von allerhöchster Stelle aus mehrfach mit einem Entgegenkommen behandelt werden, das gewiß auf seiten der gekrönten Häupter einen schönen menschlichen Zug darstellt und ihrem Herzen alle Ehre macht, aber vom Standpunkte der Staatsraison aus berechtigten Bedenken unterliegt. So schreiben beispielsweise die „Berliner Neuesten Nachrichten" mit bezug auf die jüngste „Hofgängerei" der württembergischen „Genossen": „Die sozialdemokratischen Abgeordneten gehören nicht in königliche und großherzogliche Schlösser. Die Sozialdemokratie bekämpft das Königtum als Institution und ist zu seiner Abschaffung außergesetzliche Mittel zu gebrauchen entschlossen, sobald sie stark genug sein wird, dieses mit Erfolg zu tun. Deshalb ist es nicht nur Pflicht der Selbsterhaltung, die es dem König verbieten müßte, durch die Art und Weise, wie er die Sozialdemokraten als den bürgerlichen Parteien gleichberechtigt behandelt, die Sozialdemokratie zu stärken, sondern er hat auch den monarchisch gesinnten Bürgern seines Landes gegenüber die Pflicht, als Träger der Krone die Grenzen einzuhalten, die ihm durch Gesetz, Verfassung und Ueberlieferung vorgeschrieben sind." Es liegt zweifellos im dringenden Interesse der ungeschädigten Wahrung der strengen monarchischen Tradition und der gesamten bürgerlichen Staatsordnung, daß das Bewußtsein des revolutionären Charakters der sozialdemokratischen Partei bei den Trägern der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung nach keiner Richtung abgeschwächt wird. Zu dem Zwecke ist es unbedingt erforderlich, daß zwischen der monarchischen Autorität, der Staatsgewalt und den bürgerlichen Parteien auf der einen und der Partei des Umsturzes auf der anderen Seite eine scharfe Grenzlinie gezogen wird, die sorgfältig innezuhalten und gegen jede Verwischung zu sichern ist.



Neueste Drahtmeldungen

vom 3. August.

Zum Aufstand in Spanien.

Madrid. (Priv.-Tel.) Dem Generalkapitän von Barcelona gelang es, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Barcelona hat wieder sein normales Aussehen. Alle Welt geht den Geschäften wie früher nach. Das aufgerissene Pflaster wird ausgebessert. Die Laternen, von denen Tausende zertrümmert sind, werden in Ordnung gebracht. Zu Madrid befürchtet man den Ausbruch des Generalstreiks. Ueberall sind militärische Maßnahmen getroffen worden. Salldell, wo noch nicht alles ruhig war, wurde gestern von den Truppen ohne Schuß eingenommen.

Barcelona. Nachdem die Ordnung in der Stadt vollständig wiederhergestellt ist, wurde die Arbeit allenthalben wieder aufgenommen, ebenso der Dampferdienst. Die Kohlenzufuhr hat wieder begonnen.

Paris. (Priv.-Tel.) Gestern abend konnte zum ersten Male ein Zug von Barcelona nach Frankreich abgehen. Er war mit Flüchtlingen überfüllt die versicherten, daß seit Sonnabend abend die Ruhe in Barcelona wiederhergestellt sei. Sie erzählten, in Fort Montjuich seien seit drei Tagen 250 Personen erschossen worden. In der San Pablo-Straße, die der Mittelpunkt des Kampfes war, wurde eine Abteilung Zivilwache entwaffnet und mit ihren eigenen Gewehren und Revolvern niedergeschossen. Unweit der Stadt in der Hospitalstraße brannten die Aufständischen die Klöster nieder, wurden aber von überlegenen Streitkräften umzingelt und niedergemacht. In einem Orte begnügten die Aufständischen sich nicht damit, ein Frauenkloster zu verwüsten und in Brand zu stecken und die lebenden Nonnen zu verjagen, sie brachen auch die Grüfte auf und rissen die Leichen der toten Nonnen aus ihren Särgen und legten 17 von ihnen in eine Reihe auf eine Barrikade, teils, um sie auszustellen, teils, um sich aus ihnen ein Verteidigungsmittel gegen die Angreifer zu machen.

* * *

Melilla. Amtlich wird gemeldet, daß die Mauren in der vergangenen Nacht einen Angriff unternommen haben, jedoch von den Spaniern zurückgeworfen worden sind. Auf seiten der Spanier wurde ein Offizier getötet,

SLUB Wir führen Wissen.